

Beckers grün-weiße Liebeserklärung

Benjamin Becker spielt seit 2007 für Grün-Weiss Mannheim, und er stellt klar: „Ich würde für keinen anderen Klub in der Bundesliga aufschlagen. Ich liebe diesen Klub und sein Umfeld.“

VON ROLAND BODE

Ein großes Ziel hat Benjamin Becker noch vor Augen. „Ich möchte 2016 unbedingt bei Olympia in Rio dabei sein“, sagt der 34-jährige Tennisprofi vom Bundesligisten Grün-Weiss Mannheim. Sollte der gebürtige Merziger bis dorthin weitgehend verletzungsfrei bleiben, stehen seine Chancen hierfür nicht einmal schlecht. Heute indes will sich der „Mann mit der Mütze“, wie der Saarländer in Tenniskreisen gerne einmal genannt wird, voll und ganz auf das anstehende Bundesliga-Heimspiel gegen Blau-Weiß Krefeld konzentrieren. Ab 11 Uhr ist auf der Anlage am Feudenheimer Neckarplatt wieder Weltklasse-Tennis vom Feinsten geboten. Mit dabei unter anderen die beiden Österreicher Dominic Thiem (Mannheim) und Mannheims frühere Nummer eins, Jürgen Melzer, in der zweiten Saison in Diensten des Gegners.

Seit 2007 steht Becker im Kader der Feudenheimer. Gleich in seinem ersten Jahr hatte er wesentlichen Anteil am damaligen Titelgewinn. Sechs Einsätze, fünf Siege – eine Bilanz, die für sich spricht. Und die aktuelle Nummer 51 der ATP-Computer-Weltrangliste ist noch lange nicht satt. Im Gegenteil: „Ich fühle mich fit und habe sehr viel Lust, noch möglichst lange Tennis zu spielen. Auch für Grün-Weiss. Für keinen anderen Klub würde ich in der Bundesliga aufschlagen. Ich liebe diesen Klub und sein Umfeld. Wenn ich irgendwann einmal nicht mehr gebraucht werde, komme ich eben als Zuschauer“, schmunzelt der

Rechtshänder. Dabei hat Becker, der 2006 damit Furore machte, dass er im „Wohnzimmer“ von Ausnahmekönner Andre Agassi, den US-Open in Flushing Meadows, die Karriere der einstigen Nummer eins beendete, einige Problemwochen gerade hinter sich. „Ich habe mir bei den French Open in Paris im Match gegen Fernando Verdasco eine Brustmuskelerletzung zugezogen und musste einige Zeit pausieren. Stuttgart wollte, konnte ich aber noch nicht spielen. Wimbledon war ein erster Versuch. Auch wenn ich dort in der ersten Runde gescheitert bin. Inzwischen bin ich wieder fit“, erklärt Becker, der am Freitag in Neuss erstmals in diesem Sommer für Mannheim servierte, sein Einzel gegen den Kroaten Antonio Veic etwas unglücklich verlor, im Doppel an der Seite des Tschechen Jiri Vesely aber punkten konnte.

Seit gut einem Jahr erlebt der Wahl-Amerikaner, der überwiegend in Dallas lebt, eine Art zweiten Tennis-Frühling. Bei den Australian Open Anfang des Jahres und zuletzt beim Grand-Slam-Turnier in Paris schaffte er den Sprung in die dritte Runde und kletterte wieder unter die „Top 50“ der Welt. Seine bisher beste Platzierung: Nummer 35 der Welt. Für den ehrgeizigen, vor allem wegen seiner knallhart doppelhändigen Rückhand geschätzten deutschen Davis-Cup-Spieler, trotzdem zu wenig: „In der zweiten Hälfte 2014 ist es auf der Tour recht gut gelaufen. Abgesehen von den beiden Majors in 2015 bin ich aber nicht wirklich zufrieden. Ich hoffe, dass es für mich auf der anstehenden USA-Tour dann wieder besser läuft.“ Im Plauderton verrät er zuletzt noch das Geheimnis, das hinter dem regelmäßigen Tragen seiner Base-Cap steckt: „Früher hatte ich eher Kopftücher zum Schutz um den Kopf gewickelt. Das waren manchmal sogar die Deutschlandfarben. Bei einem Turnier hatte ich das Tuch vergessen und mir so eine Mütze geben lassen. Es ist inzwischen eigentlich mehr Gewohnheit, um mich zu schützen. Egal wie – Hauptsache es passt.“



Benjamin Becker trifft heute mit Grün-Weiss auf Blau-Weiß Krefeld. Los geht es auf der Anlage am Feudenheimer Neckarplatt um 11 Uhr.

FOTO: DPA